

Als erster Redner aus dem Kreise des Buchhandels verbreitete sich Herr Kommerzienrat Artur Seemann, der Erste Vorsitzende des Börsenvereins, über Art und Aufgaben der Deutschen Bücherei, um am Schlusse dem Danke des Buchhandels für die so außerordentliche und vielseitige Förderung dieses Unternehmens an alle Beteiligten Ausdruck zu geben:

Ew. Majestät, Königliche Hoheiten, Hochansehnliche Versammlung!

Daß du nicht enden kannst, das macht Dich groß,
Und daß Du nie beginnst, das ist Dein Los.

Dieses Wort Goethes könnte ebensogut in Goldbuchstaben an der Stirnseite der Deutschen Bücherei stehen, wie die beiden glänzenden Sprüche, die ihr als Geleitwort vom Königlichen Ministerium des Innern mitgegeben worden sind.

Das Werk, dessen Stapellauf wir heute feiern, wird niemals fertig werden, weil der Geist, der diesen Körper baute, immer fortwirken und jeden Tag eine theoretische Ewigkeit in eine praktische umzusetzen bestrebt sein soll, solange das deutsche Idiom gesprochen, geschrieben und gedruckt wird.

Wenn wir den Glauben haben wollen, daß deutsches Wesen Anspruch auf immerwährende Geltung habe, solange unser Planet Leben hervorbringt, so müssen wir und alle, die solche Überlieferung wünschen, dem flüchtigen Augenblicke Dauer zu verleihen suchen und nicht nur für die Mitwelt, sondern auch für ungeborene Geschlechter zu wirken gestimmt sein. Die Deutsche Bücherei ist bestimmt, ein Stapelplatz und Ankergrund des deutschen Wortes zu sein; und wenn nach Fausts Überzeugung das Wort — logos auch Sinn, Kraft und Tat bedeutet, so wird dieser neue thesaurus linguae Germanicae zugleich eine Wirkungsstätte deutschen Sinnes, deutscher Kraft, deutscher Tat im faustischen Sinne werden müssen.

Daß Du nicht enden kannst, das macht Dich groß.

Groß, nicht räumlich nur, nein, ins Feierliche gewendet, erhaben erscheint alles Gute, das über menschliche Einzelkraft hinausgeht, und so ist es auch mit dem Leben, das sich hier entfalten und, will's Gott, nie enden soll.

Aber ein Bruchstück wird die Deutsche Bücherei auch nach der Seite der Vergangenheit bleiben müssen. Wie unser Wissen Stückwerk ist, so sind es auch dessen greifbare Abbilder, die Bibliotheken; ihre Bestimmung ist, fortzufahren, nicht zu beginnen. Auch der neuen Schöpfung stand der Gedanke hemmend im Wege, daß sie nur ein Torso bleiben könne; aber wo wäre die Bibliothek, die mehr ist als ein Ausschnitt des gesamten Schrifttums, welche hätte je vermocht, das ganze Flußnetz des Literaturstroms zu umspannen? Alle müssen sie, ebenso wie die Deutsche Bücherei, das in magnis voluisse sat est erfahren und sich mit dem erreichbaren Teile begnügen, der für das unerreichbare Ganze zu stehen hat.

Und daß du nie beginnst, das ist Dein Los.

Trotz dieser Unvollständigkeit nach beiden Seiten hin werden in allen ernst geleiteten Bibliotheken Ewigkeitswerte erhalten. Bücher sind Nummenweizen, der keimfähig bleibt. Der Strom der Zeit wäscht ja das Gold aus dem zerriebenen Gestein; durch Glanz und spezifisches Gewicht wird es verhindert, ins Meer der Vergessenheit zu fließen. In Büchereien wird bewahrt, was sich bewährt, und soweit für Menschenwerk Ewigkeit beansprucht werden kann, hier wird sie am sichersten verbürgt.

Und da sollte man denn nicht zu wählerisch sein im Festhalten dessen, was von den Autoren der Nachwelt ans Herz gelegt worden ist. Man kann als Bibliothekar dem anvertrauten Gut gegenüber drei verschiedene Standpunkte einnehmen. Der erste ist der ökonomische oder deutsch gesprochen, der landwirtschaftliche, der in jedem Werke eine geistige Futterpflanze sieht, die den Hunger nach Wissen zu stillen hat. Der zweite Standpunkt ist der gärtnerische, der außer dem Nährwert auch noch Form, Farbe und Duft schätzt; der dritte aber, der umfassendste und der, den auch die Direktoren der Deutschen Bücherei sachungsgemäß einzunehmen haben, ist der botanische, der jedes Buch als Naturprodukt willkommen heißt, der das Schriftwerk als Ding an sich, zunächst ohne Relation zu dem Einzelurteil Mitlebender einstellt, ähnlich wie der Pflanzenforscher jede Spielart aufspürt, beschreibt und einordnet, einerlei, ob sie schädlich oder nützlich, schön oder häßlich ist, selten oder häufig vorkommt. Dieser letzte Standpunkt ist der philosophische, der lehrt, daß es nur eine Zeitfrage ist, daß ein unscheinbares Zeugnis Bedeutung gewinne; es bedarf ja nur einiger Jahrhunderte Abstand. Von hier aus betrachtet, erscheint die Literatur eines Volkes wie eine ungeheure Orgel, in der jedes Geistesprodukt eine Pfeife darstellt, die ihren eigenen Klang hat. Der wählende Bibliothekar gleicht dann einem Orgelbauer, der aus dem ihm zuwachsenden Reichthum seine Pfeifen schneidet und daraus sein verkleinertes Abbild, sein Positiv her-

stellt. Aber vergebens wird er sich mühen, nur solche Elemente einzustellen, die dauernd tönen. Auch in kleinen Bibliotheken gibt es literarische Individuen, die lange verstummen, weil der Windhauch der Zeit sie nicht mehr erreicht, die in Dornröschenschlaf versinken und nur noch ein Magazindasein fristen. Wenn man will, kann man diesen Ballast ja als Makulatur bezeichnen; aber dieser tadelnde Begriff ist relativ, nicht absolut: nur ein Leichtfertiger wird sich vermessen, das Urteil der Nachwelt voranzunehmen. Der Sorgsame weiß, daß der Lesestoff verschieden wirkt, daß des Lesers Hauch das Buch belebt und daß der interessante Kopf den scheinbar gemeinen Stoff zu adeln weiß.

Zwischen den blinden Passagieren einer sorgfältig gewählten Bibliothek und denen der Deutschen Bücherei ist daher nur ein ziffermäßiger, kein grundsätzlicher Unterschied. Der Geisterbeschwörer aber, der einmal die Stimme eines literarisch Abgeschiedenen vernahmen will, wird hier in der Deutschen Bücherei die scheinbar Entschlafenen nicht vergebens befragen. Er wird die Wahrheit des schönen Wortes des Grafen Platen erfahren:

Ein jedes Band, das noch so leise die Geister aneinanderreißt,
Wirkt fort auf seine stille Weise durch unberechenbare Zeit.

*

Der bedeutendste Gewinn, den das deutsche Volk aus der neuen, mächtigen Schöpfung ziehen wird, ist der eines Gesundbrunnens und eines Kraftspeichers. Hier sprudeln ja nun die unermesslichen Quellen germanischen Geistes, läutern die Seelen, laben die Herzen und begrünen die Welt. Auch wird die Deutsche Bücherei eine Empfangsstation aller geistigen Wellen sein, die den Bereich des Volkes durchfluten und den elektrischen gleich hier aufgefangen und untersucht werden können. Dadurch ist dies Quellhaus auch ein Arsenal der geistigen Waffen aller deutschredenden Völker. Wie bekannt, rühmt sich unser jähester und unerbittlichster Gegner, jener Mischling aus keltischem, angelsächsischem und normannischem Blut, über die mächtigste Schiffsflotte der Welt zu verfügen und leitet daraus den Anspruch auf unbedingte Beherrschung des Weltmeeres her. Aber sind es denn die Schlachtschiffe, die Torpedoboote, die das noch tobende Ringen der Völker entscheiden werden? Sind es die Kriegswaffen überhaupt, die Kanonen, Sprengstoffe, Bajonette, Menschenmassen? Gewiß nicht. Nicht an die Zahl, weder der Kämpfer, noch ihrer Waffen, noch der Goldstücke ist der Sieg geknüpft, sondern allein an die scharfsinnige Anwendung jener Kriegsmittel. Die greifbaren Erzeugnisse sind doch nur sekundäre Waffen; die ursprüngliche aber, die alle jene Hilfsmittel erst schafft und mit Erfolg anzuwenden lehrt, ist das menschliche Gehirn, die oberste, furchtbarste Waffe, die es gibt. Es ist die Urteilskraft, die Einsicht, der Scharfsinn, die alle jene Waffen erst schleifen. Dieser Krieg, den wir jetzt führen, ist wissenschaftlicher als jeder frühere. Es ist ein Krieg der Physik, ein Krieg der Chemie, ein Krieg der angewandten Mathematik. Und da dürfen wir Deutschen denn mit Stolz darauf hinweisen, daß die geistige Flotte des Volkes, die Bücher und Zeitschriften, auf seinem Boden viel zahlreicher entsteht und kräftiger gedeiht, als sonstwo in der Welt. Hier ist die Zahl insofern von Bedeutung, als die intellektuelle Macht eines Volkes durch den Reichthum seiner Literatur unmittelbar gekennzeichnet wird. Bücher aber sind die Schleifsteine des Gehirns; und es ist doch gerade jetzt mit Händen zu greifen, daß jene Universalwaffe des Menschen immer neue unerwartete Schöpfungen hervorbringt, die schon durch ihr bloßes Erscheinen in Erstaunen setzen und die Berechnungen der Gegner zu Schanden machen.

Woher kommt es denn nun aber, daß gerade der deutsche Boden ein geistig so ergiebiger geworden ist? Daher, daß dieses Volk im Gegensatz zu seinen Nachbarn über eine Unmenge von Bildungsstätten verfügte, die Jahrhundert lang in lebhaftem Wettbewerb standen und sich selbst regierten. Es ist, kurz gesagt, die geistige Dezentralisation, die dem deutschen Volke eine schier unermessliche Kraft verleiht und es befähigt, die schwerste Prüfung zu bestehen, die ihm je auferlegt worden ist. Die politische Kleinstaaterei, so nachteilig sie in anderer Beziehung gewesen sein mag, so lange sie Deutschland im europäischen Konzert zu einer Nebenstimme verurteilt hatte: sie hatte zur Folge, daß sich aus der Masse seiner ganz verschieden geleiteten, selbständigen Bildungsstätten jene überraschend reiche, wissenschaftliche und technische Literatur entwickelt hat, die der Nation nun Kraftäußerungen kriegerischer Art erlaubt, an die zurzeit kaum ein anderes Volk der Erde denken kann. So wichtig es ist, daß im Kriege gegen die Außenwelt ein einziger Wille herrsche, der im entscheidenden Augenblick alle Kräfte summiert, so wichtig ist es gleichfalls, daß auf dem Gebiete der Erkenntnis und Forschung auf allen Stätten, wo Wissen und Können sich um Fortschritt mühen, der freie, durch keine andere Rücksicht beeinflusste Wettbewerb in der Gelehrtenrepublik erhalten bleibe. Diese Wahrheit